

D Räuber in de Roorflie

Unnerhalb vam groossu Schuttchegil va der Gamsa ischt di aalt Landstraass einersiits va de Roorflie und andersiits, da wa hiitu d AbfalldPONII üssgipaggrot wird, va dum a See bigränzti gsii. Dii Straass ischt als Charrwägg in di Roorflie ghowwni gsii und da an dem Ängniss sind z nachtsch di Reisundu immer wider überfallu woordu. Niemmu het da soo genau gwisst, was da abgeit. Aber de het schi wider ammaal an Reisunde z Vischp uff dum Märt verspeetrot und ischt Richtig Brig. Chümm ischt är bim Grosshüss verbii gsii, steit as aalt Mütterli mit dum a Lismerchoorb näbu der Straass und freeget, ob äss chänne mitcho. Der Reisundo hets sus emmaal z imm ambrüf uf du Bock gnu und soo sintsch wiiter. Wan är das Mütterli neecher allüeget, chunt mu das gspässigs vorr, zwaar hets wie as wilts glismot, aber Gaaru üffgnu hets kcheis, äss het nummu di Gaaruschlaufe va einer Naadla uf d andra gitischschot, und im Gsicht gseet är an Stoppil vam a Baart. Langsam het är schiini Täscha la kchiiju, het aghaaltu ver dii üffzläsu und z gliichum dum Ross d Rieme loossgmacht. Wan är wider uf dum Bock gsii ischt, packt är ds Lismerchoorbji und nimmt an Flugg über uf ds Ross und ischt im Galopp derva. Nit driihundert Meeter witer, steent drii Räuber, mit um a Böüstamm heint schii d Straass gsperrti, da weeri är mit schiinum Fierwäärch afa nit druber cho, aber soo nimmt ds Ross der Satz und springt über das Hinderniss. In Gliis het är de sofort d Obrikeit alarmiert und di het ds Lisumchoorbji unnersüecht und dari unner der Lismetta zwei Messer und a Handvoll Goldstuckjini gfunnu. Daa sint schii der Meinig gsii, jetz miess mu eppis unnernä. Vor allum der riich Handelsherr Kaspar Jodok von Stockalper heit am meischtu unner dene Räuber glittu. Daasch niemmu gfunnu heint, wa di Räuber het wellu ga üsspionierru, het schii grad der Handelsherr sälber zer Verfielig gstellt. Är het schi als

Die Räuber in den Rohrflühen

Unterhalb des grossen Schuttkegels der Gamsa führte die alte Landstrasse zwischen den Rohrföhren und, dort wo heute die AbfalldPONIE ausgebaggert wird, einem See durch. Die Strasse war als Karrweg in den Felsen gehauen und an dem Engnis wurden nachts immer wieder Reisende überfallen. Niemand wusste eigentlich Genaueres darüber, was da passierte. Aber dann hatte sich wieder mal ein Reisender auf dem Markt von Visp sich verspätet und fuhr Richtung Brig. Kaum war er beim Grosshaus vorbei, steht ein altes Mütterchen mit einem Strickkorb neben der Strasse und bittet um Mitnahme. Der Reisende nahm sie mit hinauf auf den Bock und sie fuhren weiter. Als er das Mütterchen genauer anschaute, kam es ihm eigenartig vor, zwar strickte sie wie wild, aber Garn nahm sie keines auf, sie schob nur die Schlaufen von einer Nadel zur anderen, und in ihrem Gesicht sah er Stoppeln eines Bartes. Langsam liess er seine Tasche vom Bock fallen, hielt an um sie aufzulesen und lösste die Zugriemen des Pferdes. Als er wieder auf dem Bock war, packte er den Strickkorb und nahm einen Satz hinüber auf das Pferd und ritt im Galopp davon. Nicht dreihundert Meter weiter stehen drei Räuber, die mit einem Baumstamm die Strasse gesperrt hatten, da wäre er mit seinem Fuhrwerk nicht vorbeigekommen, aber so springt das Pferd in einem Sprung über das Hindernis. In Glis alarmierte er sofort die Obrigkeit. Die untersuchte den Strickkorb und fand darin unter dem Strickwerkzeug zwei Messer, und eine Handvoll Goldmünzen. Da war sie der Meinung, jetzt müsse man etwas unternehmen. Vor allem der reiche Handelsherr Kaspar Jodok von Stockalper hatte am meisten unter den Räuber zu leiden. Als sie niemanden fanden, der die Räuber ausspionieren wollte, stellte sich der Handelsherr grad selber zur Verfügung. Er verkleidete sich als Bettler und benahm sich

Bättler verchleidot und schi wie an Tubil binu und schi va de Räuber la faa. Dii heint nu mit ine in di verboorguni Heeli am Roorbäärg mitgnu. Schii heint mu nit a so ganz gitruwwet, sumi heint gmeint: «Lüeget ammal schiini Öügu a, dass ischt sicher an Spioon!» Und d andru sint der Meinig gsii: «Lüeget ammaal wie der grinset und lachet, lüegt ammaal wies mit dum Grint umandretiggot, dass ischt nummu so an Nool!» Schi heint nu de in d Chuchi gschickt, wan är bim Chochu het sellu hälfu. Emmal sintsch bim Palänta sterru gsi, der Choch het ständig mit dum Chochleffil in d Rundi gsteert, immer um und um, immer uff di gliich Siita. Düe nimmt der Tubil du Chochleffil und rierot öü ammal uf d ander Siita: «Äss geit nit immer nummu soo, äss geit de öü maal uf d ander Siita.» Verdutzt het de ds Chochji glüeget und di Diskussio uber Spioon oder nit ischt wider loossgangu. Willsch schich nit einig sint woordu, heintsch du Bättler gipackt und ambri in du Roorsee gkchiit. Schwimmu heint damaals d wenigstu chännu, aber der Kaspar Jodok von Stockalper schoo, är ischt ans ander Ändi gschwummu, und z rugg uf Gliis; het schiin biwaffnotu Chnähta alarmiert und das ganz Räubernäscht am Roorbäärg üssghobu. Wasch düe sint vor Gricht cho, gseentsch voorna uf dum Stüel der Kaspar Jodok von Stockalper hocke und erchännunt iro Bättlerchoji wider. Der Stockalper steit üff und meint: «Ich ha he doch gseit: äss geit nit immer nummu a soo, äss geit de öü uf d anner Siita!»

Volmar Schmid, 24. 02. 2024

wie ein Narr und liess sich von den Räubern fangen. Die nahmen ihn in ihr Höhlenversteck am Rohrberg. Sie trauten ihm aber nicht so ganz. Einige meinten: „Schaut mal seine Augen an, das ist sicher ein Spion!“ Und die anderen waren der Meinung: „Schaut mal wie der lacht, schaut mal wie er mit dem Kopfe tickt, das ist nur ein Narr!“ Sie schickten ihn in die Küche, wo er als Küchenhilfe arbeiten sollte. Einmal waren sie in der Küche beim Polenta kochen, der Koch rührte den Brei, aber er rührte ihn immer in die gleiche Richtung, immer nur von rechts nach links, rundherum. Da nahm der vermeintliche Narr den Kochlöffel und rührte mal in die andere Richtung: „Es geht nicht immer nur so, es geht auch mal auf die andere Seite.“ Verdutzt schaute der Koch ihn an und die Diskussion über Spion oder Narr ging wieder los. Sie wurden sich nicht einig, also packten sie den Bettler und warfen ihn sicherheitshalber in den Rohrsee. Schwimmen konnten damals die wenigsten, aber der Kaspar Jodok von Stockalper schon, er schwamm an das andere Ufer und kehrte zurück nach Glis; alarmierte seine bewaffneten Knechte und hob das ganze Räubernest am Rohrberg aus. Als sie dann vor Gericht standen und auf dem Stuhle den Kaspar Jodok von Stockalper sahen, erkannten sie ihren Bettler wieder. Stockalper stand auf und meinte: „Ich habe euch doch gesagt: es geht nicht immer nur so, es geht auch mal auf die andere Seite!“

Vgl. Josef Guntern. Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Krebs, Basel, 1978, Nr. 476ff., S. 213ff.

Gamsen ist ein westlicher Ortsteil der Stadt Brig-Glis; bekannt geworden durch die alte Letzimauer (Landmauer) die zum Schutze gegen die aufstrebenden Feudalherren im 14. Jahrhundert gebaut wurde. Die Landmauer ist auch eine Art Sprachgrenze im Walliserdeutschen, oberhalb wird das Lenge-e als „ää – Chääs“ ausgesprochen unterhalb als „ee – Chees“. Erstaunlich auch gleichzeitig das oberhalb früher fast nur das Innerschweizer Braunvieh (gibt „Chääs“) und westlich das Simmentaler Fleckvieh (gibt „Chees“) vorkam.